



Volker Altvater
Herausgeber

Die Postbank terminiert ihren Börsengang

Liebe Leserinnen und Leser,

es bewegt sich wieder etwas auf dem Emissionsparkett. Ab 19. Mai sollen die Aktien von Wincor Nixdorf an den Wertpapierbörsen gehandelt werden. Während beim Automaten- und Kassenhersteller das Geschacher um den Unternehmenswert noch in vollem Gange ist (Institutionelle kritisieren die Preisvorstellungen der Unternehmensführung als zu hoch), machen die Mitteldeutschen Fahrradwerke Nägel mit Köpfen: Erstnotiz ist am 17. Mai, Emissionskurs: 9,25 Euro. Grund genug also, das Papier in der vorliegenden Ausgabe ausführlich unter die Lupe zu nehmen.

Am Donnerstag konkretisierte dann auch die mit 11,5 Millionen Kundenbeziehungen und über 9.000 Filialen größte deutsche Retailbank Ihre Börsenpläne. Die Deutsche Postbank will am 21. Juni 2004 Ihre Erstnotiz an der Börse feiern. Und die Vorzeichen für einen erfolgreichen Börsengang stehen nicht schlecht. Der unscheinbare Postbank-Chef Klaus Zumwinkel hat seine Hausaufgaben gemacht, das Unternehmen ist durchaus börsenreif. Die Neukundenentwicklung der letzten Jahre verlief ebenso erfreulich wie die bemerkenswerte Ergebnisentwicklung (2000-2003: +28,5% p.a.), die mit beachtlichen Verbesserungen wichtiger betriebswirtschaftlicher Kennziffern einher ging. Dass die Mitarbeiterzahl im gleichen Zeitraum um 19 Prozent auf 8.700 reduziert wurde, ist aus Aktionärsicht ebenso erfreulich. So wird aus dem Beamtendreikampf eben ein Zweikampf. Abzuwarten bleibt, ob das Angebot an die Investoren ebenso vielversprechend sein wird. Sobald die Fakten auf dem Tisch liegen, werden wir Sie ausführlich über die Chancen und Risiken eines Engagements informieren.

Ihr Volker Altvater, Herausgeber

Gewinnen ohne Börsen-Trends?

Korridor-, Bottom Up- und Top Down-Optionscheine

Für mehr Infos hier klicken!

X-markets
Deutsche Bank

Vorfälligkeitsentschädigung – ein leidiges Thema!

von Ulrich Rieck, Steuerberater bei VRT Linzbach, Löcherbach & Partner, 53117 Bonn

Vorfälligkeitsentschädigungen sind ein leidiges Thema, auch steuerlich. Jahrelang haben Verbraucherschützer und Banken um ihre Berechnung gestritten und jetzt hat auch der Bundesfinanzhof (BFH) bei vermieteten Objekten nochmals Salz in die Wunde gerieben.

Eine Vorfälligkeitsentschädigung wird regelmäßig fällig, wenn ein Darlehen vor Ablauf der häufig fünf- oder zehnjährigen Zinsbindungsfrist abgelöst werden soll. Dies ist häufig bei einer Veräußerung des Grundstücks der Fall, da dieses lastenfrei übertragen werden muss. Ein Abzug der durch die Grundstücksveräußerung fälligen Vorfälligkeitsentschädigung ist allerdings auch bei den Einkünften aus Vermietung und Verpachtung leider nicht möglich. Denn die Vorfälligkeitsentschädigung steht nicht mehr in Zusammenhang mit den Einkünften aus Vermietung und Verpachtung, sondern mit der Veräußerung und ist deshalb den Veräußerungskosten zuzuordnen. Nur wenn innerhalb der mittlerweile zehnjährigen Spekulationsfrist verkauft wird, wirkt sich die Vorfälligkeitsentschädigung damit steuerlich aus. Dies gilt selbst dann, wenn mit dem Darlehen ursprünglich Aufwendungen finanziert wurden, die während der Vermietungstätigkeit steuerlich sofort abziehbar waren, so der BFH in einem jüngst entschiedenen Fall fremdfinanzierter Modernisierungskosten [[Az. IX R 65/02](#)].

Anders liegt die Sache bei einer Umschuldung. Werden hier auch weiterhin Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung erzielt, sind sowohl die Vorfälligkeitsentschädigung als auch die Zinsen aus dem neuen, häufig niedriger verzinslichen Darlehen steuerlich absetzbar.

Balda korrigiert Planzahlen nach oben**Handy-Aktie im Aufwärtstrend**

Wenn Nokia hüstelt, könnte man annehmen, müssten die Zulieferer glatt eine ausgewachsene Bronchitis kriegen. Doch dem ist nicht so. Gehäuseproduzent Balda korrigiert nun die Prognose schon zum dritten Mal in Folge nach oben. Und obwohl das die Aktie schon ordentlich aufpoliert hat, ist sie noch günstig bewertet.

Zum Unternehmen: Balda (WKN 521510) wirft für Nokia, Siemens & Co. Handys in Schale und bestimmt damit ganz wesentlich deren Aussehen mit. Bedenken Sie: Vier von fünf Handykäufen werden allein vom Design beeinflusst. Und die Moden wechseln rasch: Die Projektlaufzeit von Handyschalen dauert nur vier Monate, der Lebenszyklus kaum länger als ein Jahr. Um mehr Planungssicherheit zu gewinnen, will der nach der finnischen Perlos (WKN 923043) weltweit größte Systemlieferant künftig auch in der Medizintechnik und in der Automobilbranche Fuß fassen.



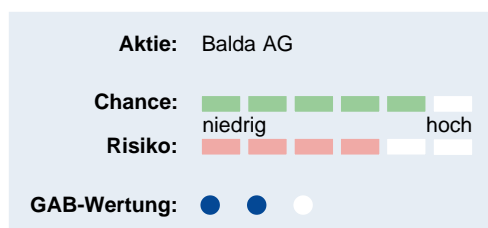
Zahlen: Nokias Sorgen sind für Balda kein Handicap. Da fünf der sechs großen Handyhersteller bei Balda einkaufen, schlägt der Marktanteilsverlust der Finnen kaum auf die Bilanz durch. Im Gegenteil: Die Bücher des Erstquartals weisen einen Umsatz von rund 70 Mio. Euro (+33%) und ein überproportional um 130 Prozent auf 6,2 Mio. Euro gestiegenes EBIT auf. Nach Steuern blieben 3,3 Mio. Euro in der Kasse (+161%). Joachim Gut, der neue, von Maxdata gewechselte Chef, legt daher auch fürs Gesamtjahr die Latte höher. Statt einem Erlös von 317 Mio. Euro (+16%) peilt er nun 360 Mio. Euro an (+30%), nimmt beim EBIT die Marke von 37 bis 40 Mio. Euro ins Visier und will je Aktie 0,50 bis 0,52 Euro verdienen.

Grund des Optimismus: Kaum hatte Balda das asiatische Joint Venture Balda Mikron vollständig übernommen, fand Gut für die Tochter einen viel versprechenden Partner: Der Eingeherrate heißt Everskill, übernimmt 25 Prozent an der Asientochter und bringt im Gegenzug vier Kunststoffwerke in Taiwan und China sowie ein selbst entwickeltes Galvanik-Verfahren ein. Vom Türöffner in Asien verspricht sich die Mutter deutliche Synergien und

vor allem: Neukunden. Das Potenzial: Von 1,3 Milliarden Chinesen besitzen kaum mehr als 200 Millionen ein Handy. Zum Vergleich: In Deutschland beträgt die Marktdurchdringung schon achtzig Prozent.

Bewertung: Nicht nur Lidl, auch Balda ist billig. Das 2004er Gewinnmultiple von gut 15 liegt deutlich unterhalb der langfristigen Wachstumsrate. Gleichwohl stehen der an sich lupenreinen Investmentstory einige Risiken gegenüber. Das erste: Die Aktie ist zuletzt stark gelaufen, eine kurzfristige Korrektur daher gut möglich. Solange der Aufwärtstrend intakt bleibt, wäre das jedoch weniger dramatisch. Das zweite: Baldas Streubesitz ist mit nur 46 Prozent eher gering. Rund 54 Prozent besitzen dem Unternehmen nahe stehende Personen, deren Haltefristen bald auslaufen. Sollten sie mit Verkäufen liebäugeln und auch nur Teile des Paketes über die Börse veräußern, brächte das den Kurs möglicherweise deutlich unter Druck. Jedoch: Ein Teilverkauf über die Börse, so er stattfände, würde auch die Liquidität in der Aktie erhöhen und womöglich sogar Baldas Aufstieg vom wenig liquiden S-Dax in den M-Dax befördern. Die Folge kennen Sie: Institutionelle Investoren, die den Midcap-Index nachbilden, müssten Balda zwangsläufig in ihr Depot buchen.

Fazit: Mit einem höheren Mut zum Risiko, wie es bei Kleinstwerten unabdingbar ist, können spekulative Naturen bei Balda durchaus zugreifen. Zur Verlustbegrenzung empfiehlt sich ein dynamisches Stopp-Loss, das sich am einjährigen Aufwärtstrend orientiert. RIC



Weblink: [Informationen für Investoren](#) der Balda AG

Zertifikate-Serie Teil 9: Bonus-Zertifikate

Volles Gewinnpotenzial bei vermindertem Verlustrisiko

von Steffen Scheuble, X-markets-Team der Deutsche Bank AG



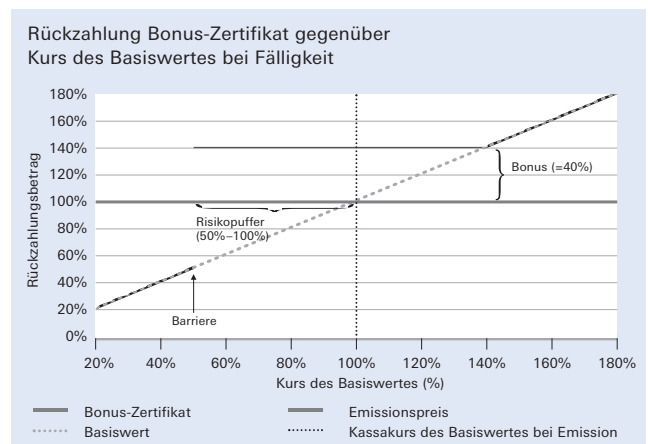
Die Aktienmärkte haben sich von den Tiefständen im März 2003 erholt. Viele Anleger sind langsam wieder optimistisch für den Aktienmarkt gestimmt, doch zweifeln sie an der Nachhaltigkeit der aktuellen Erholungsphase.

Das Bonus-Zertifikat ist eine neue Alternative zur Aktienanlage. Es bietet neben einem festgelegten Bonusbetrag und einem Risikopuffer volles Gewinnpotenzial bei Kursanstiegen. Daher ist das Bonus-Zertifikat insbesondere für Anleger interessant, die einen Seitwärtstrend, moderate Kursanstiege oder gar eine Rallye an den Aktienmärkten erwarten, aber nicht das unmittelbare Verlustrisiko einer Direktanlage in Aktien eingehen möchten.

Wie funktioniert das Bonus-Zertifikat?

Das Bonus-Zertifikat bietet bei Fälligkeit in Abhängigkeit von der Wertentwicklung des Basiswertes während der Laufzeit des Zertifikats eine der beiden folgenden Rückzahlungsalternativen: Wurde der Basiswert immer über der Barriere gehandelt, erfolgt die Rückzahlung des Bonus-Zertifikats entweder zum Nominalbetrag plus Bonusbetrag oder zum Wert des Basiswertes bei Fälligkeit, falls dieser höher ist. Hat der Basiswert jemals die Barriere berührt oder unterschritten, erfolgt die Rückzahlung des Bonus-Zertifikats zum Wert des Basiswertes bei Fälligkeit.

Die neben stehende Grafik vergleicht den Auszahlungsbetrag aus dem Bonus-Zertifikat bei Fälligkeit mit dem Ertrag aus einer Direktanlage im Basiswert, sofern der Basiswert bis zum Tag der Fälligkeit des Zertifikats die Barriere nicht berührt oder unterschritten hat. Sobald der Kurs des Basiswertes diese Barriere berührt oder unterschreitet, entspricht der Ertrag aus dem Zertifikat dem des Basiswertes bei Fälligkeit.



Beispiel: Bonusbetrag und Risikopuffer

In unserem Beispiel gehen wir davon aus, dass zwei Anleger eine Anlage im Basiswert in Betracht ziehen. Anleger A entscheidet sich für die Direktanlage in den Basiswert, Anleger B kauft das an den entsprechenden Basiswert gekoppelte Bonus-Zertifikat. Beide Anleger zahlen am Emissionstag des Zertifikats einen Preis von 100 (= Nominalbetrag). In diesem Beispiel hat das Bonus-Zertifikat eine Laufzeit von sechs Jahren, die Barriere liegt bei fünfzig Prozent und der Bonusbetrag beträgt vierzig Prozent des Basiswertes am Emissionstag.

In neben stehender Tabelle werden die möglichen Erträge der beiden Anlagen bei Fälligkeit gegenübergestellt. Bei Fälligkeit wird Anleger B nicht besser gestellt sein als Anleger A. Dividenden, Transaktionskosten, Provisionen und Steuern sind in diesem Beispiel nicht berücksichtigt.

Wird der Basiswert immer über der Barriere gehandelt,

Basiswert bei Fälligkeit	Rückzahlung des Bonus-Zertifikats wenn der Basiswert die Barriere ...	
	... niemals berührt oder unterschritten hat: Bonusbetrag (=40) plus Nominalbetrag (=100), bzw. Wert des Basiswertes	... berührt oder unterschritten hat: Wert des Basiswertes
Anleger A	Anleger B	Anleger B
40	nicht zutreffend	40
50	nicht zutreffend	50
60	140	60
70	140	70
80	140	80
90	140	90
100	140	100
110	140	110
120	140	120
130	140	130
140	140	140
150	150	150
160	160	160

so schneidet Anleger B besser oder mindestens genauso gut ab wie Anleger A. Anleger B erhält den Nominalbetrag von 100 plus Bonusbetrag von 40 oder den Wert des Basiswerts bei Fälligkeit.

Am deutlichsten ist der Vorteil des Zertifikats, wenn der Basiswert bei Fälligkeit unter dem Wert bei Auflegung des Zertifikats, jedoch über der Barriere gehandelt wird. Beispielsweise bei einem Kurs von 80: Anleger B erhält dann bei Fälligkeit immer noch zusätzlich zum Nominalbetrag von 100 den Bonusbetrag von 40, also insgesamt 140. Im Gegensatz dazu erhält Anleger A lediglich den Wert des Basiswerts am Ausübungstermin (d.h. 80) und realisiert damit einen Verlust.

Hat der Basiswert die Barriere einmal berührt oder unterschritten, haben beide Anleger ein vergleichbares Risiko-profil. Im schlimmsten Fall könnte der Basiswert bei Fälligkeit wertlos sein. Beide Anleger würden dann ihr eingesetztes Kapital verlieren.

Bonus-Zertifikate stellen damit eine sehr attraktive Möglichkeit dar, am Aktienmarkt zu agieren. Durch den eingebauten Sicherheitspuffer erhalten Anleger ihr eingesetztes Kapital zuzüglich Bonus wieder, sofern der Basiswert nicht zu stark gefallen ist. Und das bei voller Partizipation nach oben ...

Weitere Informationen zu Zertifikaten: Infobroschüre „[Das 1x1 der Zertifikate](#)“ (Deutsche Bank)

Mitteldeutsche Fahrradwerke auf Börsenkurs

Radeln Sie mit, es dürfte sich lohnen!

Wer MIFA fährt, ist Dresche wert, verhöhnte man in der DDR das Volkseigentum. Inzwischen hat sich das Rad der Geschichte weiter gedreht: Aus dem Drahteselproduzenten wurde ein profitables Unternehmen, dessen Börsengang die Durststrecke am IPO-Markt nun zu recht beenden könnte.

Unternehmen: MIFA steht für Mitteldeutsche Fahrradwerke. Das klingt nicht nur alt, sondern ist es auch. Das Unternehmen wurde 1907 gegründet und hat demnach alle Höhen und Tiefen deutscher Industriegeschichte durchlaufen. Besonders turbulent: die Zeit ab 1989. Ausgestattet mit Fördermitteln kauften 1990 zunächst zwei Schweizer den Mittelständler von der Treuhand. Nach löchrigen Bilanzen, denen die Pleite folgte, übernahmen der Thüringer Peter Wicht und der Westdeutsche Michael Lehmann die Company als Auffanggesellschaft. Ergebnis ihrer Sanierung heute: ein prosperierender, dem harten Verdrängungswettbewerb trotzendes Fahrradproduzent mit 400 Beschäftigten, bei dem von Aldi bis Metro fast alle großen Handelsketten.

MIFA Mitteldeutsche Fahrradwerke AG	
WKN / ISIN:	A0B95Y / DE000A0B95Y8
Branche:	langlebige Konsumgüter / Fahrradhersteller
Emissionsvolumen:	1,50 Mio. Aktien
Aktiengattung:	Inhaberstammaktien ohne Nennbetrag
Aktienherkunft:	1,0 Mio. St ck aus einer Kapitalerhöhung 0,5 Mio. St ck aus Altaktionärsbeständen
Kapitalstruktur (vor / nach IPO):	Peter Wicht und Familie (50% / 37,5%) Michael Lehmann mit Familie (50% / 37,5%) Streubesitz (– / 25%)
Ausgabepreis:	9,25 Euro (Festpreis, kein Bookbuilding)
Zeichnungsfrist / Tag der Erstnotiz:	10. bis 14.05.2004 / 17.05.2004
Grundkapital / Marktwert nach IPO:	6 Mio. Aktien / 55,5 Mio. Euro
Marktsegment:	Geregelter Markt, Frankfurt (General Standard)
Emissionskonsortium:	Merck Finck & Co. (Lead), LB Hessen-Th ringen

Tabell: Eckdaten zum Börsengang, Stand 05.05.2004

Anzeige

FONDS-CENTER

F-M-K SEIT 1991

Hedge-Fonds

Spezial

... für stressfreien Vermögensaufbau

Renditen: 8 % p.a. - über 30 % p.a.

Ihr Hedge-Fonds-Portfolio:

... alles aus einer Hand!

... 10 Jahre Erfahrung!

Unser Wissen im Detail - Ihr Renditevorteil!

[Info](#)

Fundamentales: Die Bilanz ist blitzsauber, MIFA ist nahezu schuldenfrei, Grundstücke und Produktionsanlagen sind bezahlt. Seit dem Jahr 2000 hat MIFA Umsatz und Gewinn regelmäßig gesteigert. 2003 liefen 535.000 Räder (Vj.: 400.000) vom Band, von denen 75 Prozent an Handelsketten und 25 Prozent an Fachhändler gingen. Das brachte einen Umsatz von 63,3 Mio. Euro und ein EBIT von fast 6 Mio. Euro. Vergleich: Noch in 2000 fuhr MIFA bei Erlösen von 35,7 Mio. Euro Gewinne von 1,3 Mio. Euro ein. Fulminant auch die Marktanteilssteigerung: Radelten im Jahr 2000 sieben Prozent der Deutschen mit MIFA, sind es aktuell schon 17 Prozent.

Börsengang: Die Tour de Bourse führt an den Regelten Markt. Im Gepäck: 1,5 Millionen Aktien, angeboten zum Festpreis von je 9,25 Euro, davon eine Million aus einer Kapitalerhöhung. Nach Kosten fließen der Company folglich rund 9 Mio. Euro und damit der Gegenwert von anderthalb Vorsteuergewinnen zu. Mit dem Erlös geht der Unternehmenslenker weder auf Akquisitionstour, noch will er große Vertriebsnetze spinnen. Sein Vorhaben ist bodenständig, wie MIFA selbst: Um bankunabhängiger zu werden, will er Großaufträge künftig verstärkt selbst vorfinanzieren und Allianzen mit Händlern in Frankreich, Skandinavien und den Benelux-Ländern knüpfen.

Die Gründer profitieren aber auch privat vom IPO, denn sie geben insgesamt 500.000 Anteile aus ihrem Bestand ab. Doch hängen Sie das nicht zu hoch. Um MIFA zum Laufen zu bringen, haben sie seinerzeit privat Schulden gemacht, die sie nun ablösen wollen – völlig zu recht, wie wir meinen. Mit je zehn Prozent ihrer Anteile hält sich ihr Verkauf in Grenzen, Kasse machen ist etwas anderes.

Bewertung: Solide wie das Geschäft ist auch die Bewertung. Auf Basis der Merck Finck-Prognose, die für 2004 einen Gewinn von 0,84 Euro je Aktie vorrechnet, bringt es MIFA auf ein Gewinnmultiple von elf. Für ein nachhaltig profitables und ordentlich wachsendes Unternehmen ist das nicht zu teuer. Im Gegenteil: Die Bewertung ist ausgesprochen attraktiv. Das gilt auch für die Dividendenrendite, die laut Merck Finck von 22 Cent in 2004 auf 60 Cent in 2006 steigen dürfte. Ausgehend vom Emissionspreis errechnen sich ansehnliche Dividendenrenditen von 2,4 Prozent bis 6,5 Prozent.

Fazit: Auch wer nicht MIFA fährt, fährt mit der Aktie nicht verkehrt. Das Geschäft des anhaltinischen Mittelständlers ist grundsolide, das Management hat gerade wegen der widrigen Startbedingungen seine Qualität unter Beweis gestellt und die Bewertung der Aktie nimmt nichts von den Zukunftschancen vorweg. Legen Sie sich einige Stücke ins Depot und bleiben Sie durchaus länger engagiert. RIC

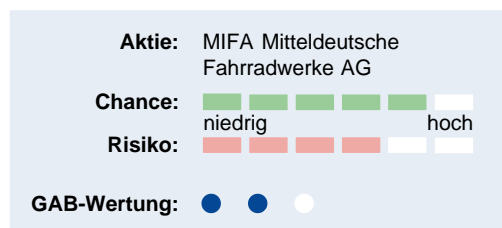
Weblink: [Investoren-Informationen](#) der MIFA AG.

Anzeige

Wie hoch ist Ihr optimaler
Krankenversicherungs-Beitrag?



www.ratgeber-
krankenversicherung.info



Global investieren mit Sicherheitspuffer

45 Prozent, falls die Welt nicht untergeht

Wenn Sie den Aktienmärkten in nächster Zeit alles, nur keine deftige Baisse zutrauen, können Sie beim neuen World Premium-Zertifikat der Commerzbank ruhigen Gewissens zugreifen. Sichere Effektivverzinsung: 5,45 Prozent per anno – unter einer Voraussetzung.

Hand aufs Herz: Hätten Sie es 1997, zu Beginn der Aktienhaussie für möglich gehalten, dass sich der Dax binnen drei Jahren glatt verdoppelt, um dann wieder auf das Ausgangsniveau zurückzufallen? Zugegeben: Langfristprognosen sind kaum zuverlässiger als Wettervorhersagen. Doch wie wäre es mit einer einschränkenden Frage: Halten Sie es für wahrscheinlich, dass sich entweder der EuroStoxx50, der S&P500 oder der Nikkei225-Index in den kommenden sieben Jahren halbiert?

Wenn Sie das Risiko als gering einstufen, könnte Ihnen womöglich das aktuell zur Emission anstehende World Premium-Zertifikat der

Anzeige

Depotverwaltung mit Fonds

- Ausgabeaufschlag
- Transaktionskosten
- Depotgebühren

DR. LUX & PRÄUNER
INDIVIDUELLES FINANZMANAGEMENT

Commerzbank (WKN CB094L) gefallen. Das Bonuszertifikat basiert auf einem Indexkorb, der zu gleichen Teilen in die drei genannten Barometer investiert und Ihnen am 10.05.2011 mindestens 45 Prozent ausschüttet. Bedingung: Zwischendurch darf sich keiner der Indizes im Wert halbieren. In die andere Richtung allerdings, wenn der Indexkorb um mehr als 45 Prozent zulegt, partizipieren Sie ohne Abstriche.

Ein solches Chance-Risiko-Profil mag durchaus gefallen, zumal der Emittent auch sämtliche Währungsrisiken ausschaltet. Jedoch – und das ist neben dem üppigen Agio von drei Prozent ein Manko: Zum Ausbalancieren der Währungsunbilden behält die Commerzbank alle Dividendenzahlungen ein.



Unser Urteil: Vergleichen mit anderen Produkten ist das World Premium-Zertifikat dennoch attraktiv und durchaus kaufenswert. Nehmen Sie etwa den MSCI World Garant Tracker (WKN 652270) der DZ Bank. Zwar sichert er Ihr Kapital zum Laufzeitende vollständig. Dafür nehmen Sie jedoch nur zu vierzig bis fünfzig Prozent an der positiven Indexentwicklung teil. Und das auch nur bis zum Cap von siebenzig Prozent. Als Trostpflaster zahlen Ihnen die DZ Banker performanceunabhängig einen Zins von zwei Prozent p.a., der Sie zumindest vor der Kaufkraftentwertung schützt. PS. Bezüglich der generellen Funktionsweise von Bonus-Zertifikaten beachten Sie bitte auch unsere Zertifikate-Serie. RIC

Zertifikat:	Commerzbank World Premium Zertifikat
Chance:	
Risiko:	
GAB-Wertung:	

Weblink: [Infolyer](#) der Commerzbank (pdf, 39kB)

E-Mails an die Redaktion

Leser (Klaus-Dieter Seibel, Berlin): „Im [Geldanlage-Brief Nr. 15/2004](#) haben Sie u.a. zwei Zertifikate von Goldman Sachs und ABN Amro vorgestellt. Können diese Papiere genau wie Aktien zu jeder Zeit an der Euwax ge- und verkauft werden? Oder müssen hier wie bei Fonds Ausgabeaufschläge etc. gezahlt werden?“ **Redaktion:** „Beide Zertifikate werden auch an den Börsen gehandelt. Die aktuellen Geld-Brief-Kurse (Kurse für Verkauf und Kauf) der Euwax finden Sie unter <http://www.euwax.de>. Dort finden Sie auch weitere Kennziffern der genannten Papiere.“

Leser (Andjelko Perhat): „Guten Tag, ich bin von ihrem Newsletter sehr begeistert und verfolge Ihre Tipps. Ich werde in nächster Zeit ... auch danach investieren. [...] Weiter so!!!“

Leser (Friedrich-Wilhelm Potthast): „Ich finde den Geldanlage-Brief durchaus interessant und lese ihn gerne. Vielleicht könnten Sie noch mehr auf aktuelle Situationen gerade im Aktienbereich eingehen und dahingehend Empfehlungen aussprechen bzgl. Ihrer Favoriten.“ **Redaktion:** „Obwohl die aktuelle Ausgabe recht aktienlastig ist, wollen wir auch künftig über den Tellerrand hinaus blicken und auch Anlageprodukte jenseits von Aktien für Sie unter die Lupe nehmen.“

Leser (Uwe Scholze): „Der Geldanlage-Brief ist für mich eine angenehme und kurzweilige Lektüre. Je konkreter die Tipps, desto besser. Wobei mich weniger konkrete Aktientipps interessieren (die finde ich überall), sondern pfiffige Alternativen, wie Garantie-, Discount- und andere Zertifikate, Genussscheine, alternative Anlagen (Hedgefonds) etc.“

Impressum

Herausgeber
Iplus informationsdienste gmbh
Speyerer Str. 32, 67376 Harthausen.

V.i.S.d.P.
Volker Altwater

Copyright
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung und Weiterverbreitung mit Quellenangabe gestattet. Belegexemplar erbeten.

Haftungshinweise/Disclaimer
Alle in dieser Publikation bereitgestellten Informationen stammen aus Quellen, die wir für vertrauenswürdig halten. Dennoch übernehmen wir keine Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen. Die getroffenen Aussagen sind Darstellungen und Meinungen der jeweiligen Autoren, die nicht notwendigerweise mit denen des Herausgebers übereinstimmen. Die Haftung für Schäden materieller oder ideeller Art, die durch die Nutzung oder Nichtnutzung der dargebotenen Informationen bzw. durch die Nutzung fehlerhafter und unvollständiger Informationen verursacht werden, ist auf Vorsatz und grobe Fahrlässigkeit beschränkt.

Die in dieser Veröffentlichung gemachten Angaben stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Insbesondere stellt die Herausstellung eines Wertpapiers oder einer Nachricht keine Kauf- oder Verkaufsempfehlung dar. Bevor der Leser von den dargebotenen Informationen Gebrauch macht, empfehlen wir die eingehende Prüfung und die Nutzung weiterer Informationsquellen sowie eine persönliche Beratung durch einen fachkundigen Berater.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass jede Prognose Risiken und Unsicherheiten beinhaltet. Finanzanlagen bergen neben Chancen auch Risiken, bis hin zum Totalverlust des eingesetzten Kapitals. Um Risiken zu minimieren, sollen Kapitalanleger ihr Vermögen grundsätzlich breit streuen.